

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 32 (1977)
Heft: 2

Artikel: Unser Garten im Sommer
Autor: Ganitzer, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser Garten im Sommer

Das Herbst- und Wintergemüse muß in der Regel in den Monaten Juli-August ausgesät oder ausgepflanzt sein. Hierzu zählen: China-Kohl (Hakusai), Winter-Endivien, Wintersalate, Feldsalat (Nübli) (Vogerlsalat), Winterrettich, Radieschen, Petersilie, Winterspinat, Krauskohl, Sprossenkohl, Zichorie, Zwiebelsaat. Sollen die Erdbeeren im nächsten Jahr schon ertragreich sein, sollen diese Ende Juni bis spätestens Mitte August ausgepflanzt werden.

Brennesselgülle soll an trockenen Tagen zum erstenmal, wenn die Pflanzen gut angewachsen sind und dann alle acht Tage im ersten Drittel der Vegetationszeit zu den Pflanzen gegeben werden. Die Verdünnung soll 1 : 10 sein und bei Dauergabe mindestens 1 : 20 betragen.

Wir sollen auch nicht vergessen, von Zeit zu Zeit über alle pilzgefährdeten Pflanzen etwas Urgesteinsmehl oder Quarzpuder über die Blätter zu streuen. Damit die Brennesselgülle nicht stinkt, stäuben wir öfters Urgesteinsmehl in das Fass und rühren um. Auf jene Beete, wo wir im nächsten Jahr anspruchsvolle Pflanzen planen, werden wir eine Gründüngung einsäen. Geeignet sind: Düngerbsen und Düngewicken je 500 g und etwas Hafer, Raps, je Are. Je verschiedenartiger die Gründüngung ist, desto lebendiger an Art und Zahl wird das Bodenleben. *Je lebendiger der Boden, desto fruchtbarer und gesünder werden die darauf wachsenden Pflanzen. Keine andere Düngung kann einen Boden schneller gesunden und regenerieren als eine gemischte Gründüngung.* Da jede Pflanzenart ihre eigenen Wurzelsymbionten entwickelt und diese auch wieder Stoffe in Form von Duft-, Blatt- und Wurzelausscheidungen an den Boden abgibt, und diese Ausscheidungen für die gleiche Pflanze abträglich sind, wenn sie nicht durch andere Pflanzenarten abgebaut werden, werden wir versuchen, dieser Erscheinung durch entsprechende Pflanzung in Mischkultur oder andersgearteten Gründüngungspflanzen den Boden wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Eine Gründüngung mit Roggen als Vorkultur für Karotten hat sich bewährt. Roggen können wir noch sehr spät ansäen. Senf keimt sehr schnell und ist auch geeignet, um den Boden im Herbst noch schnell zu bedecken. Auch Winterraps. Wir dürfen aber

keinen Senf oder Raps als Vorkultur aussäen, wenn als Folgekultur Kohlgewächse stehen sollen.

Es wird häufig über den Schneckenbefall geklagt. Schnecken ziehen gerne von Wiesen in angrenzende Gärten. Schnecken sind dort gerne, wo Fäulnis vorhanden ist. Wenn wir mit Gras oder anderem frischen Grünmaterial abdecken, sollen wir nie vergessen, Urgesteinsmehl darüber zu streuen.

Die Beete besonders gefährdeter Kulturen können wir mit Farnkraut bedecken. An Stellen, an denen die Schnecken zuziehen, sollen wir mit Patentkali oder Ätzkalk einen ganz kleinen Wall errichten. Wenn die Schnecken hier darüberkriechen, verätzen sie sich und beginnen zu schleimen und gehen ein. Igel, Kröten und Vögel sind wertvolle Helfer gegen die Schnecken. Wir haben in unserem Garten die Weinbergschnecke eingesetzt und seit dieser Zeit richten uns die kleinen Schnecken keinen Schaden mehr an. Aber auch der Igel kontrolliert ständig und hält die Parzellen von verschiedenen Ungeziefern fern. Streuen wir Gift, dann ist unser Helfer auf das äußerste gefährdet.

Wir können auch Krennblätter oder Brennessel sowie alte Salatblätter an verschiedenen Stellen des Gartens auslegen. Dort sammeln sich dann die Schnecken besonders an Regentagen an. Hier werden sie aufgelesen und in einen Kübel gegeben, mit siedend heißem Wasser überbrüht und diese Brühe einen Tag danach an den besonders gefährdeten Stellen ausgespritzt. Die toten Schnecken können wir im Kompost mit einarbeiten.

Es wird immer wieder geklagt, daß Läuse besonders Zwetschgenbäume, Rosen, Bohnen usw. schädigen. In der Regel handelt es sich hierbei um Kreislaufstörungen – Saftstauungen – die entweder durch Bodenverdichtungen, Trockenheit oder stauende Nässe verursacht werden. Ein sehr wirksames Mittel dagegen ist das Lockern mit einer Grabegabel in der Kronentraufe – also dort, wo die Saugwürzelchen sind – und das anschließende Gießen mit verdünnter Brennesselgülle. Wir können auch 2–3 kg frische Brennessel 24 Stunden in Regenwasser einweichen und diesen Auszug auf die befallenen Stellen spritzen. Weiter können wir 50 g Wermuthtee in 2 Litern Wasser aufkochen und ziehen lassen, auf 20 Liter Wasser verdünnen und spritzen.

Eine andere Möglichkeit ist die Quassia-Seifenbrühe:

250 g Quassiaholz in 2½ Liter Wasser über Nacht stehen lassen, am Morgen 20 Minuten kochen, in 20 Liter Wasser seihen und ¼ bis ½ kg Weinberg- oder medizinische Schmierseife in der Brühe auflösen und das auf die gefährdeten Bäume usw. spritzen. Am wirkungsvollsten gegen alle Arten von Läusen ist eine Mischung von Brennesselwasser, Wermuttee und Quassia-Seifenbrühe. Am besten bei Befall innerhalb einer Woche 2–3 Mal spritzen, wobei das Lockern in der Wurzelregion nicht vergessen werden darf.

Martin Ganitzer

Druckfehlerberichtigung: In der «Vierteljahrsschrift» Nr. 1 1977 soll es auf Seite 36 unterste Zeile nicht «Volldünger» sondern Vogeldünger heißen.

Garten-Erfahrungen im Frühjahr

Der vergangene Sommer mit seinen extremen Witterungsverhältnissen – Hitzeperiode und Kälteeinbruch im Hochsommer – lehrte uns unseren Gartenboden noch intensiver zu pflegen. Alle noch irgend verfügbaren Flächen wurden im Spätsommer mit Gründüngung, Alexandrinerklee, angebaut. Der Klee gab noch eine dichte, grüne Decke über den Herbst. Darauf folgte ein langer, strenger Winter mit viel Schnee. Die Bodenbedeckung, mit der die Beete im Spätherbst abgedeckt worden waren, war fast ganz verschwunden. Nicht aber der Alexandrinerklee. Er war nicht, wie gedacht, abgefroren, sondern begann gleich wieder zu wachsen. Die Beete aber mußten frei werden. Drei Wochen vor dem Anbau wurde nun der Klee mit einem scharfen «Gartenhaindel» knapp unter der Bodenoberfläche abgehackt, zerkleinert und als Mulche darüber verwendet. Zur rascheren Verrottung wurde mit Urgesteinsmehl gestäubt. Nach öfterem oberflächlichem Rühren war dann das Saatbeet Ende April sauber.

Auch heuer gab es wieder ein langes, kaltes Frühjahr. In unserer rauhen Obersteiermark hatten wir immer wieder Schnee bis in das Tal herunter. Der biologische Gärtner muß warten bis der Boden warm ist, dann aber holt er mit Riesenschritten nach, was der Treibdünger-Gärtner voraus hatte. Ich war ungeduldig und säte Ende März Kresse an; der Boden war abgetrocknet. Am Beet stehen 5 Reihen Steckzwiebeln, in die 4 Zwischenräume kommen zur raschen Ernte je eine Reihe Kresse. Aber